Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Goyenhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 209 Herford, Dienstag, den 7. September **1915**

Die Torpedierung des Dampfers „Hesperian".

W.T.B. **London, 6. September. Das Reutersche Büro meldet aus Queenstown: Der britische Dampfer „Hesperian" von der Allan-Linie mit 10 920 Tonnen und 6—700 Fahrgästen an Bord wurde gestern abend bei Fastnett torpediert. Er sank nicht. Die Schiffbrüchigen kamen ohne Kleider (?) in Queenstown an. Eine Lloydmeldung besagt:**

„Hesperian" torpediert. Kapitän und 20 Mann der Besatzung blieben an Bord. Die Fahrgäste und ein Teil der Besatzung wurde in Queenstown gelandet. Hilfe wurde entsandt. Man hofft, den Dampfer in den Hafen schleppen zu können."

Es wird gut sein, zunächst weitere Meldungen abzuwarten, ob überhaupt und unter welchen Umständen eine Torpedierung der „Hesperian" erfolgt ist.

•

Der Dampfer „Hesperian" gesunken.

Haag, 6. September. „Central News" meldet aus London: Der Dampfer „Hesperian" sank heute früh 6 Uhr 47 Minuten, während er geschleppt wurde. Es heißt, daß der Wert des Schiffes 600 bis 700 Millionen Mark betrug. Die Besatzung wurde im Meere schwimmend gerettet.

bb Berlin, 6. September. Zu der Torpedierung des englischen 11 000-Tonnen-Frachtdampfers Hesperian von der Allan-Linie wird dem „B. L." aus Rotterdam gemeldet:

Reuter sagt, aus den Mitteilungen der Passagiere gehe deutlich hervor, daß das Verbrechen vorsätzlich verübt worden sei. Das Wetter war sehr schön. Die Mehrzahl der Fahrgäste befand sich nach beendeter Abendmahlzeit an Deck und in heiterem Geplauder über die zu erwartende angenehme Reise, nachdem man gerade aus der gefährlichen Kriegszone heraus war. Plötzlich warf eine furchtbare Erschütterung des Schiffskörpers die Deckstühle durcheinander. Eine gewaltige Explosion erfolgte und schleuderte eine ungeheure Wassersäule weit über die Köpfe hinaus in die Luft. Die Wassermassen stürzten auf das Deck zurück, alles durchnässend. Der Kapitän ließ in vollkommener Ruhe sofort die Boote aussetzen, in denen zuerst die Frauen und Kinder, alsdann die Männer Platz nahmen. Der Kapitän und die Offiziere blieben an Bord. Da es fast dunkel war, wurde kein U-Boot gesichtet. Spätere Berichte melden, daß die sämtlichen Passagiere gelandet wurden und daß auch der Kapitän und die Bemannung Queenstown erreicht haben. Der amerikanische Konsul in Queenstown berichtet, daß kein Amerikaner sein Leben verloren habe, überhaupt wurden sämtliche Menschen an Bord gerettet.

W.T.B. Amsterdam, 6. September. Ein hiesiges Blatt meldet aus Newyork: Die „Hesperian" befand sich auf der Ausreise. Unter den 314 Passagieren befand sich ein Major Barros, 12 Offiziere und 35 Mann eines kanadischen Bataillons, die alle verwundet zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit nach Kanada zurückkehrten. Der Major erzählt, daß er zehn Minuten vor neun Uhr abends mit einigen Offizieren auf Deck war, als plötzlich eine laute Explosion stattfand und das Schiff heftig erschütterte. Eine 50 Meter hohe Wassersäule fiel auf Deck. Frauen und Kinder wurden zuerst in die Rettungsboote gebracht. An Bord herschte vorbildliche Ordnung.

•

Die Wirkung des Vorfalles in Washington.

Haag, 6. September. Reuter meldet aus Washington: Wilson und Minister Lansing erhielten den Bericht über die Torpedierung der „Hesperian". Keiner der beiden Staatsmänner machte dieserhalb eine Aeußerung. Bevor man irgend einen Entschluß fassen wird, wartet man die näheren Berichte ab, ob Amerikaner an Bord waren und ob das Schiff vorher gewarnt wurde. In offiziösen Kreisen verlautet jedoch, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland aufs Neue in Gefahr gebracht worden sind.

Haag, 6. September. Reuter meldet aus London: Die Blätter beurteilen die Torpedierung des Dampfers „Hesperian" als einen groben Bruch der Uebereinkunft zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten. Sie weisen darauf hin, daß keine Rede davon sein könne, daß der Kapitän des Unterseebootes nicht von der neuen diplomatischen Regelung, die Bernstorff der amerikanischen Regierung mitgeteilt hat, unterrichtet worden sei. Bernstorff selbst habe gesagt, daß das Verfahren der Warnung von Passagierschiffen vor der Versenkung bereits vor dem 19. August durch die deutsche Regierung in Kraft gesetzt worden ist. Kaum sei die Tinte des Memorandums der deutschen Regierung an Washington trocken geworden, als die Welt erneut durch eine neue Missetat der deutschen Unterseeboote, die ebenso wüst war wie die Torpedierung der „Arabic" und der „Lusitania", erschüttert wurde. Daß keine Leben verloren gegangen seien, sei der Erfahrung des Kapitäns zu verdanken, keineswegs aber der Vorsicht des Unterseebootkommandanten.

Die Nachrichten der Torpedierung hat in den Kreisen des amerikanischen Publikums große Aufregung und ernste Besorgnis hervorgerufen. Die amerikanischen Blätter weisen darauf hin, daß sie die Regierung gewarnt hätten, den sogenannten deutschen Zugeständnissen einen besonderen Wert beizumessen. Die Regierung habe geantwortet, daß sie Deutschlands Versprechungen über das neue Verfahren in dem Unterseebootskrieg annehmen werde; die Zukunft müsse jedoch den Wert der Versprechungen Deutschlands erweisen.

Die „Newyork Times" schreibt: Es ist schwer, in der Tat der Torpedierung etwas anderes zu sehen als eine Schändung der Versprechungen der deutschen Regierung. Die ganze Angelegenheit verlangt eine strenge Untersuchung.

Die „World" schreibt: Wenn das Unterseeboot die „Hesperian" ohne Warnung angegriffen hat, so wird eine sehr ernste politische Krise zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland entstehen.

„Daily Telegraph" meldet aus Washington, daß, sofern die „Hesperian" ohne Warnung torpediert worden sei, die amerikanische Regierung sich vor der ernstesten Krisis befinde, der sie seit Ausbruch des Krieges gegenübergestanden habe. Es sei gleichgültig, ob Amerikaner umgekommen seien oder nicht.

„Daily News" sagt in einem Leitartikel, daß Bernstorffs Versprechungen wahrscheinlich die letzten sein würden, um die Möglichkeit eines Krieges zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu vermeiden. Das Versprechen wurde am Dienstag gegeben und war bereits am Sonnabend ein Stück Papier geworden. Das Wort hat jetzt Amerika, und Amerika wird zweifellos nicht bei Worten stehen bleiben.

Das Neueste.

„Indépendance Roumaine" stellt die Nachrichten von einer angeblich zwischen Rumänien und dem Vierverbande erfolgten Verständigung in Abrede.

In Italien sind zurzeit keinerlei Vorräte von Winterkleidung für die Soldaten vorhanden, da niemals ein Winterfeldzug ins Auge gefaßt worden war.

Reuter meldet aus Queenstown, daß der englische 10 000 Tonnen-Passagier-Dampfer bei Fastnet torpediert worden sei. Er sank später. Nach den letzten Berichten sind sämtliche Passagiere gerettet worden. Der amerikanische Konsul in Queenstown berichtet, daß kein Amerikaner sein Leben verloren habe.

Nach Meldungen aus Petersburg soll der Stadthauptmann der russischen Hauptstadt am Donnerstag ermordet worden sein.

In Petersburg ist das Bargeld plötzlich verschwunden. Die Staatsbank und andere Banken werden täglich von Tausenden gestürmt, die Papiergeld in bar umwechseln wollen. Die Banken sind vollkommen ratlos.

Nach einer Mailänder Meldung sind, dem militärischen Amtsblatt zufolge 21 italienische Obersten zur Disposition gestellt worden.

„Corriere della Sera" meldet den Erlaß strenger Vorschriften für die Schiffahrt und die Fischerei im Golf von Tarent wegen der Truppentransporte nach dem östlichen Mittelmeer.

Der „Osservatore Romano" wird, nach Reuter, erklären, daß sämtliche Gerüchte über angebliche Friedensvorstellungen, die der Papst an Wilson übermittelt haben sollte, jeglicher Grundlage entbehren. Dieselbe Erklärung ist vom katholischen „Corriere d'Italia" schon abgegeben worden. Er behauptet, dazu ermächtigt zu sein.

„U 27" verloren.

W.T.B. Berlin, 6. September. (Amtlich.) Laut Meldung eines unserer U-Boote, das mit dem U-Boot 27 am 10. August einen älteren englischen kleinen Kreuzer auf See zusammengetroffen ist, hat letzteres Boot etwa westlich der Hebriden versenkt.

„U 27" selbst ist nicht zurückgekehrt; da es seit längerer Zeit in See ist, muß mit seinem Verlust gerechnet werden.

Am 18. August, 7 Uhr nachmittags, ist wiederum ein deutsches Unterseeboot von einem englischen Passagierdampfer mit Geschützen beschossen worden. Das U-Boot hatte versucht, den im Bristol-Kanal angetroffenen Dampfer durch einen Warnungsschuß zum Anhalten zu bringen.

Der stellvertr. Chef des Admiralstabes der Marine: gez. Behncke.

„U 27" ist nicht zurückgekehrt! Wie es mit seiner tapferen, todesmutigen Besatzung den Untergang gefunden hat, bleibt vorläufig im Dunkel. Da englische Nachrichten darüber fehlen, sind wir berechtigt, anzunehmen, daß auch dieser Triumph Englands über unsere U-Bootswaffe wie der über „U 29" und seinen unbergeßlichen Kommandanten zu sehr der militärischen Ehrenhaftigkeit ermangelt, um bekanntgegeben zu werden. Die Annahme liegt um so näher, als wir zugleich erfahren, daß ein deutsches Unterseeboot von einem englischen Dampfer beschossen wurde, den es nach der mit den Vereinigten Staaten vereinbarten Angriffsart anzuhalten versuchte. Es ist für uns keine Ueberraschung, daß bei diesem unter ehrlichen Gegnern denkbaren Verfahren, wir die Verlierer sein müssen, weil England zu einem ehrlichen Spiel nie die Hand bieten wird. Die letzte Begegnung im Bristol-Kanal ist dafür ein neuer Beweis. Es ist nur zu wünschen, daß unseren U-Booten weitere Verluste dieser Art erspart bleiben.

Der Zar für den Krieg bis zum äußersten.

Petersburg, 5. September. (Ueber Kopenhagen.) Der Zar hielt bei der Eröffnung der Besprechungen über die Heeresversorgung und die Herstellung von Munition folgende Ansprache:

Die Frage, deren Lösung Ihren besonderen Besprechungen anvertraut ist, nämlich die nationale Verteidigung, ist in der gegenwärtigen Stunde die schwierigste und die wichtigste. Sie betrifft die umfangreiche Versorgung des Heeres mit Munition und damit das einzige, worauf unsere tapferen Truppen warten, um die fremde Invasion anzuhalten und den Erfolg von neuem an unsere Waffen zu fesseln. Die gesetzgebenden Körperschaften, die ich zur gegenwärtigen Sitzung zusammenberufen habe, haben mir fest und ohne im geringsten zu zögern, die einzige Antwort gegeben, die Rußlands würdig ist und die ich erwartet habe, nämlich, daß der Krieg bis zum vollständigen Siege fortgesetzt werden muß. Ich zweifle nicht, daß dies die Stimme von ganz Rußland ist. Indessen legt uns der große Entschluß, den wir gefaßt haben, auch einen größeren Eifer in unseren Anstrengungen auf. Dieser Gedanke ist bereits allgemein geworden. Es ist indessen notwendig, ihn auf dem schnellsten Wege in die Tat umzusetzen, und Ihre Besprechungen sollen gerade dazu dienen. Diese Besprechungen vereinen zu gemeinsamer und einiger Arbeit die Regierung, Abgesandte der gesetzgebenden Körperschaften und öffentlichen Einrichtungen und unsere Industriellen, mit einem Worte die Vertreter von ganz Rußland. Bei den Arbeiten, zu denen ich Sie mit vollem Vertrauen zusammenberufen und mit Vollmachten von außerordentlicher Ausdehnung ausgestattet habe, werde ich Ihnen stets mit tiefer Aufmerksamkeit folgen und werde, wo es nötig ist, persönlich daran teilnehmen. Wir haben eine große Aufgabe vor uns und werden darauf alle lebendigen Kräfte des ganzen Landes richten. Lassen wir für den Augenblick jede andere Ueberlegung beiseite, und wenn sie im Staatsinteresse noch so wichtig wäre, wofern sie nicht für den gegenwärtigen Augenblick wesentlich ist. Nichts soll unsere Gedanken, unseren Willen und unsere Kräfte von dem jetzt einzig vor uns stehenden Ziele ablenken, nämlich den Feind aus unserem Lande zu verjagen. In diesem Augenblick müssen wir vor allen Dingen die volle militärische Ausrüstung unserer aktiven Armee sichern, ebenso wie die der zu den Fahnen einberufenen Mannschaften. Diese Aufgabe ist Ihnen von jetzt ab anvertraut. Meine Herren, ich weiß, daß Sie alle Ihre Kräfte und alle ihre Vaterlandsliebe ihrer Vollendung widmen werden. Darum ans Werk mit Gottes Hilfe!

Der Stadthauptmann von Petersburg ermordet.

hk **Frankfurt a. M., 6. September. Der „Frankf. Ztg." zufolge ist nach einer Nachricht aus Petersburg der Stadthauptmann von Petersburg am vergangenen Donnerstag ermordet worden.**

•

Beute in Brest-Litowsk.

bb Berlin, 6. September. Ueber die Bauten von Brest-Litowsk meldet nach einem Budapester Telegramm der „Tägl. Rundschau" der Berichterstatter des „Az Est" aus Jablon: Die militärischen Gebäude sind fast alle unversehrt, insbesondere die aus Rotziegeln erbauten Kasernen sind unzerstört. Unberührt ist auch die Feldbahn, die die Forts untereinander verbindet. Auch die mächtige Ballonhalle, die den Zeppelinhallen ähnelt, und die großen Magazine sind teilweise ebenfalls unversehrt geblieben. In ihnen sind große Mengen Fleischkonserven, Reis, Mehl und Sago aufgestapelt. Ferner wurden große Mengen zerlegbare Oefen zum Heizen der Schützengräben erbeutet. Offenbar konnten die Russen nicht alles vernichten, da sie anscheinend nicht mit einem so raschen Fall der Festung rechneten.

•

Eine Panik in Petersburg.

bb Berlin, 6. September. Die Erschütterung der russischen Dünastellung hat einem Stockholmer Telegramm des „Berl. Lokalanz." zufolge in Petersburg eine verzweifelte Stimmung hervorgerufen. Die wildesten Gerüchte liefen bald um. Gestern nachmittag verlautete hartnäckig, daß General Rußkis bei Riga stehende Armee vernichtend geschlagen und Riga besetzt sei. Die Deutschen befänden sich schon auf ungehindertem Vormarsch gegen die Hauptstadt. Große Menschenmassen sind vor den Gebäuden der Zeitungen versammelt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, besonders unter den telephonischen Verbreitern dieser Gerüchte, deren Nummern festgestellt werden konnten. In später Abendstunde erschienen Extrablätter mit folgendem Dementi: „Von unseren Feinden werden Gerüchte verbreitet, die leider anfangs geglaubt wurden. Von autoritativer Seite sind wir ermächtigt, mitzuteilen, daß unsere Verteidigungsstellung zurzeit ungeschwächt ist. Gewiß

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

unterschätzt kein Vaterlandsfreund die für die nächsten Tage drohenden Gefahren, aber es ist eine Versündigung am Vaterland, eine Panik vorzeitig zu verbreiten."

Von informierter Seite wird behauptet, daß die Frontreise des Zaren lediglich fingiert sei, um die Verlegung der Residenz zu verdecken. Rigas Fall bedeutet eine unmittelbare Bedrohung von Petersburg.

•

Rußlands Aufwendungen für Galizien.

hf Kopenhagen, 6. September. Die Aufwendungen Rußlands für die neunmonatige Besetzung Galiziens wurden in der Budgetkommission des russischen Reichsrates mit 2½ Milliarden Rubel bekannt gegeben.

•

Die japanischen Hilfsheergerüchte und die Stimmung im Lande.

TU. Tokio, 6. September. Angesichts der neuerdings mit großer Bestimmtheit auftretenden Gerüchte von der Entsendung eines großen japapnischen Hilfskorps nach dem europäischen Kriegsschauplatz, zeigt die überwiegende Mehrheit der hauptstädtischen Presse wachsende Nervosität. Mit geringen Ausnahmen stehen alle Bevölkerungsschichten der japanischen Teilnahme am Weltkriege durchaus ablehnend gegenüber. Die Regierung wird über ihre Absichten interpelliert werden.

•

Heftige russische Kämpfe in Beßarabien.

bb Berlin, 6. September. Die „B.-Z." meldet aus dem k. u. k. Kriegspressequartier: Gestern unternahmen die Russen wiederum heftige Angriffe auf unsere beßarabischen Front, die aber alle unter schweren Verlusten in unserer Hinderniszone zusammenbrachen. Auch gegen die weiter westlich stehenden Teile der Armee Pflanzer-Baltin, namentlich die östlich des unteren Sereth befindlichen, wurden russischerseits Vorstöße gemacht. Sie wurden aber alle abgewiesen, wobei sich besonders niederösterreichische Truppen auszeichneten. Weiter nördlich errangen wir neue Vorteile, denn es gelang uns, an einzelnen, weiter flußaufwärts gelegenen Stellen festen Fuß am Ostufer des Sereth zu fassen. Tarnopol rückt auch täglich näher in den Bereich unserer Operationen. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen nahmen die sehr stark ausgebauten, äußeren, brückenkopfartigen Vorstellungen westlich dieser Stadt.

Englische Prahlereien.

Konstantinopel, 6. September. Bericht des Hauptquartiers: An der Dardanellenfront nichts von Bedeutung. Der Feind beschoß in Zwischenpausen erfolglos mit seiner Land- und Schiffsartillerie unsere Stellungen von Anaforta und Seddul Bahr. Unsere Artillerie verursachte einen Brand in den Schützengräben und in den Artilleriestellungen des Feindes bei Anaforta. Sonst nichts Erhebliches.

Basel, 6. September. Wie die „Nationalztg." aus Rom erfährt, planen die Engländer, an den Dardanellen eine halbe Million Mann zu landen, um den deutschen Plänen auf dem Balkan zu begegnen und den Fall der Dardanellen zu beschleunigen. Die fünf bereits gelandeten Divisionen seien der erste Teil der großen Landungsarmee. — Ersatz ist schon deswegen nötig, weil die fünf Divisionen erheblich zusammengeschossen sind.

Joffre an der Italienischen Front.

Köln, 6. September. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." aus Zürich hat General Joffre dieser Tage die italienische Front besucht. Er verweilte zwei Tage beim italienischen Armeekommando. Vorher wurde er dem König vorgestellt, der ihm das Militärkreuz von Savoyen verlieh.

•

45 000 italienischer Textilarbeiter im Ausstande.

Lugano, 6. September. Der „Avanti" meldet aus Turin: Der Streik in der für den Heeresbedarf arbeitenden Textil-Industrie gewinnt immer noch an Ausdehnung. Bisher streiken 45 000 Arbeiter.

Rumänische Truppenansammlungen.

Haag, 6. September. „Agenzi Stefani" meldet aus Risch: In hiesigen militärischen Kreisen hält man es für unmöglich, daß eine große feindliche Armee, ohne sich in die größte Gefahr zu begeben, über die Linie Orsova-Nigotin-Widin marschieren könne. In dem Bezirk von Turnu-Severin sollen 150 000 rumänische Truppen versammelt sein.

Haag, 6. September. Die Preßagentur „Fournier" meldet aus Dedeagatsch: Nachrichten aus Sofia und Bukarest bestätigen, daß die diplomatische Spannung zwischen Rumänien und den Zentralmächten im Steigen begriffen ist. Es verlautet, daß die rumänische Behörde an der Grenze umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen habe.

Ablehnung von Kriegsaufträgen.

Kopenhagen, 6. September. Die Zahl der amerikanischen Industriellen, die Aufträge für Kriegsmaterial abgelehnt haben, ist weit größer, als bisher bekannt geworden ist. Eine Umfrage, die das Newyorker „Deutsche Jounal" bei einer Reihe großer Unternehmungen veranstaltet hat, ergab, daß Lieferungsverträge von über einer halben Milliarde Mark zurückgewiesen worden sind mit der ausdrücklichen Begründung, daß diese Firmen nicht gewillt seien, den europäischen Krieg indirekt zu verlängern. Unter den 28 großen Gesellschaften, die die Statistik aufzählt, stehen inbezug auf die Höhe der Beträge die Republic Metal Ware Co. in Buffalo mit 350 Millionen Mark, die Ford Motor Co. mit 60 Millionen und die Bosch Magneto Co. mit ebenfalls 60 Millionen Mark an erster Stelle.

•

Für eine Million Dollar Getreide vernichtet.

Rotterdam, 6. September. Reuter meldet aus Newport-News (Virginia), daß dort in den Kornlagern der Cheasapeake and Ohio Railroad Co. Feuer ausgebrochen ist, das im ganzen ungefähr für eine Million Dollar Getreide vernichtete.

Was Cadorna vergessen hat.

Lugano, 6. September. Salandra verhandelte sofort nach seiner Rückkehr nach Rom mit dem Generalintendanten Alfieri über die Winterversorgung der Armee, die selbst offiziell als schwierig bezeichnet wird. Damit wird erwiesen, daß Cadorna im Vertrauen auf einen kurzen Feldzug an die Winterversorgung des Heeres nicht dachte.

•

Zeppelinfurcht in Lyon.

Genf, 6. September. Die Zeppelinfurcht führte in Lyon, wie die dortige „Progres" meldet, in der Nacht zum Sonntag zur Alarmierung des Flugzeugabwehrdienstes. Von den Forts Bron und Vancia wurde heftiges Artilleriefeuer gegeben und Leuchtraketen losgelassen. Gleichzeitig traten alle Scheinwerfer in Tätigkeit. Es verlautet, der Platzkommandant habe den Alarm gegeben, um sich von der Bereitschaft des Abwehrdienstes bei einem eventuellen Zeppelinangriff auf Lyon zu überzeugen. Der Alarm erregte bei der Bevölkerung große Bestürzung. — Für diese schöne Ausrede ist der Alarm doch etwas zu naturalistisch gewesen.

Zur Kriegslage.

Unser Vormarsch im Osten.

Von unserm militärischen St.-Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Russen haben ihre Widerstandskraft nunmehr völlig auf die Flügel konzentriert. Im Norden auf der Linie Ostsee-Njemen, wie im Süden zwischen Rowno und Dnjestr suchen sie unseren Vormarsch mit der größten Zähigkeit aufzuhalten. Daß die Russen etwa hoffen sollten, durch einen verstärkten Druck von den Flügeln her unsere Front wieder zurückzudrücken, das glauben wir ja nun nicht. An eine Offensive auch nur bescheidenen Umfanges können heute die Russen nicht mehr denken. Höchstens daß sie versuchen, durch Gegenstöße örtlicher Natur, wie sie sie besonders in Ostgalizien und Bessarabien unternehmen, ihre Front etwas zu verbessern, oder unser Vorgehen ein wenig aufzuhalten. Das Aufhalten ist ja schon seit Monaten das einzige Ziel der russischen Strategie, die nun eben nur noch eine Rückzugsstrategie ist. Man will die Gefahren des allgemeinen Rückzugs eben ein wenig mildern, indem man wenigstens den Flügeln einen gewissen Halt gibt, Verstärkungen dorthin schiebt und eine hartnäckige Gegenwehr organisiert. Politische Gründe: die Rücksicht auf die Reichshauptstadt und die balkanische Nachbarschaft dürften weiterhin die Russen zu einem möglichst langen Widerstand ermuntern.

Freilich je länger die Flügel aushalten, um so schwieriger wird es ihnen werden, die Verbindung mit der Heeresmitte aufrechtzuerhalten. Denn diese wird unaufhaltsam weiter nach Osten gedrängt. Hindenburgs rechter und des Prinzen Leopold linker Flügel drängen auf den wichtigsten Eisenbahnknotenpunkt Wolkowysk vor. Der Bayernprinz hat südlich Wolkowysk bereits die Ros überschritten, einen Nebenfluß des Njemen, dem sich im Norden Hindenburgs rechter Flügel nähert. Letzterer geht damit zugleich in der Flanke der russischen Kräfte nördlich des Njemen vor, die wie wir aus dem Generalstabsbericht vom Sonntag wissen, sich an der Kotra östlich Grodno zu neuem Widerstande gesetzt haben. Der Rosabschnitt zieht sich östlich des Kotraabschnittes hin, also im Rücken des russischen Nordflügels. Unser Vorgehen auf diesem Abschnitt wird auf den russischen Widerstand an der Kotra sicher nicht ohne Einfluß bleiben.

Auch auf dem Südflügel gewannen die verbündeten Truppen trotz der heftigen Gegenwehr der Russen Raum.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatze dauerten die örtlichen Vorstöße des Feindes vor allem am unteren Isonzo in den letzten Tagen an. Obwohl die Italiener die Munition nicht sparten, blieben ihre Angriffe vollkommen erfolglos.

•

Bericht des Hauptquartiers.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 6. September, mittags. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Ein feindlicher Doppeldecker wurde an der Straße Menin-Ypern heruntergeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Von der Ostsee bis östlich Grodno ist die Lage unverändert.

Der rechte Flügel nähert sich dem Njemen bei Lunno und dem Rosabschnitt, nördlich von Wolkowysk.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe ist unter Kämpfen mit feindlichen Nachhuten im Vorgehen und hat den Rosabschnitt, südlich von Wolkowysk bereits überschritten. Auch die Sumpfengen bei Smolaniza (nördlich von Pruzana) sind überwunden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Angriff geht vorwärts.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

W.T.B. Wien, 6. September. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der beßarabischen Grenze und östlich der Serethmündung wiederholten die Russen gestern ihre heftigen Gegenangriffe. Der Feind wurde überall zurückgeworfen und erlitt große Verluste.

An der Serethfront und an unseren Linien östlich von Brody und westlich von Dubno ließ die heftige Tätigkeit im Vergleich zu den starken Kämpfen der Vortage etwas nach. In der Gegend von Tarnopol wurden den Russen eine verschanzte Ortschaft entrissen.

Unsere östlich von Luck vordringenden Truppen haben nördlich von Olyka unter den schwierigsten Verhältnissen die versumpfte, überschwemmte Putylowka-Niederung im Angriffe überschritten.

Die an der oberen Jasiolda kämpfenden k. u. k. Streitkräfte warfen den Gegner aus seinen letzten Verschanzungen südwärts des Flusses heraus und gewannen an mehreren Stellen das nördliche Ufer.

•

Italienischer Kriegsschauplatz.

Während die Italiener gestern an der küstenländischen Front und in Kärnten im allgemeinen untätig verblieben, entwickelten sie im Gebiete des Kreuzbergsattels (südöstlich Innichen) nach längerer Pause eine heftige Artillerietätigkeit und versuchten dort an mehreren Punkten sich unseren Stellungen zu nähern. Zu Infanteriekämpfen ist es bisher nicht gekommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Im dicken Walde vor Friedrichstadt an der Düna.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Aus dem Hauptquartier im Osten, 31. Aug. 1915.

Vor drei Tagen haben wir den Russen in scharfem Nachdrängen bis fast an den Nordrand des dicken Waldes vor Friedrichstadt getrieben. Als er am 28. morgens seine festen Stellungen besetzen wollte, die er etwa einen Kilometer vom Waldrande entfernt teils im hohen Holz, teils auf einer großen Lichtung angelegt hatte, fand er diese Stellungen zum größten Teil von unseren Truppen besetzt, die während der Nacht die Front der Gräben einfach umgedreht halten. Der Feind mußte sich infolgedessen auf seine Hauptstellung zurückziehen, die hinter dem Walde sich an die Düna anlehnt, außerordentlich stark eingedeckt und mit dreifachen Drahthindernissen versehen ist.

Während der letzten drei Nächte hatte ich mein Nachtquartier in einem winzigen Zimmer mit dem Feldprediger zusammen. Außer uns war es von dreitausend Fliegen bewohnt, von echt russischen Fliegen. Die erste Nacht lag ich in meiner Hängematte am offenen Fenster und wachte steif vor Kälte auf. Am andern Abend holte mir mein Bursche ein Lager von Kiefernzweigen aus dem Walde. Da es bereits dunkel war, hatte er die Aeste gleich mitgebracht, und ich lag während der zweiten Nacht auf einem Knüppeldamm, der den Vorteil hatte, daß bei dem Herumwerfen die Flöhe totgedrückt wurden. Die letzte Nacht lag ich weicher, und das sechsbeinige Gesindel fiel wieder über mich her. Natürlich auch die dreitausend Fliegen. Indessen habe ich das Vorurteil, daß man nur in bequemer Lage schlafen kann, nebst vielen anderen Vorurteilen unserer westeuropäischen Kultur bereits abgelegt.

Am Morgen des 28. ritten wir hinaus zum Gefechtsstand. Alle Wege des Waldes sind voll ziehender Kolonnen. An den Feldküchen sind Kühe und junge Bullen für die nächste Mahlzeit gleich angebunden. Ein Soldat führt ein verwundetes Pferd. Eine zerbrochene Deichsel hat ihm eine Bauchwunde beigebracht, es trägt eine weiße Mullbinde um den Bauch, augenscheinlich das Verbandszeug eines Soldaten. Der Stab bezieht seinen Gefechtsstand. Unsere Schützenlinien sind schon ein Stück hinter ihm hergerückt. Die eine sehe ich etwa hundert Schritt vor uns. Unaufhörlich dringt das scharfe Knattern des nahen Gewehrfeuers ins Ohr, untermischt von dem noch grelleren Klatschen der in die Bäume einschlagenden Kugeln. Zweimal kann ich hören, wie die Russen einen Sturm auf unsere Linien versuchen. Dabei blicke ich ab und zu unwillkürlich nach einer Seite, wo die Regimenter ihren Anschluß noch nicht gefunden hatten, so daß ein Durchstoßen in der Lücke nicht ganz ausgeschlossen war. Solche Situation in einem großen Walde ist ungefähr die ungemütlichste Gefechtslage, die man sich denken kann. Den ganzen Tag währt das Knallen. Aber die Musketiere gehen mit bekannter Zähigkeit dem Gegner Schritt für Schritt auf den Leib. Das beständige Vorwärtsgehen ist eine so starke moralische Stütze, wie das lange Zurückweichen die seelische Kraft lähmt.

Ich kan nur mit Schauder an einen so dauernden Rückzug denken und bewundere die Widerstandskraft, mit der die Russen sich trotzdem immer wieder zur Wehr setzen.

Wir hören, daß russische Patrouillen in der Nähe sein sollen. Aber der Teufel suche sie in dem dicken Walde! Auf dem Heimritt treffen wir eine Herde Kühe in einer Waldsenke, Schlachtvieh, das etappenweise den Truppen folgt. Während ich abends noch in meinem Wagen arbeite, bei einer Karbidlampe, die am Bindfaden aufgehängt ist, marschiert eine frische Truppe an mir vorüber, und eine Stunde später ist es, als wenn der ganze Wald in ein jauchzendes Hurrarufen ausbricht. So wird die Ankunft von Verstärkungen von den im Kampfe liegenden Truppen begrüßt.

Am 29. morgens wieder hinaus zum Gefechtsstand. Aus den Wartesälen des Bahnhofes Tauertaln sehen Pferdeköpfe heraus. Die Russen haben diese Räume in einem Zustand zurückgelassen, daß eine Pferdenatur dazu gehört, sie zu bewohnen. Auf einer Waldlichtung ist unsere Artillerie aufgefahren. Ueberall hinter den Hügeln voll rotblühender Heide stehen die eisernen Bäße der Schlacht und füllen mit ihrer grollenden Stimme den Wald. Ich weiß nicht, wieviel Batterien verschiedener Kalibers hier aufgefahren sind. Unaufhörlich donnert das Echo der Schüsse an den Wänden des Hochwaldes, unaufhörlich hallt das Sausen der fliegenden Geschosse. Eine lange Weile liege ich mit dem Divisionspfarrer im blühenden Heidekraut hinter einer feuernden Haubitzbatterie, während vorn über dem Hochwald russische Schrapnells platzen. Dann sieht man die hohe Rauchsäule eines schweren Einschlägers, bald darauf eine zweite, hundert Schritte näher. Jetzt dauert es nicht mehr lange, dann sind sie bei unserer Batterie angelangt. Der kommandierende Offizier rät uns, aus der Feuerlinie zu gehen. Als wir uns auf das Sausen des nächsten Eisenkoffers umsehen, schlägt er dicht bei unserm Heidelager ein. Suchen dann eine Stunde lang unsere Pferde, die auch vor den Geschossen umgezogen sind. Wohin wir kommen, stehen Handpferde unter den Bäumen, Feldküchen, Bagagen, Munitionskolonnen, Protzen. Als wenn der ganze Wald ein einziges Kriegslager geworden wäre. Endlich kommen wir zum Gefechtsstand hinauf. Rinder und Schweine werden abgehäutet, Weißkohl bergeweise geschnitten. Den ganzen Tag dauert das Höllenkonzert der Geschütze, mir wenn Flieger über dem Walde erscheinen, schweigen sie wie auf Kommando, um ihre Plätze nicht zu verraten. Wie das Geflügel sich duckt, wenn der Habicht über den Hof fliegt. Wer weiß, vielleicht könnte man den Kerl doch einmal herunterholen. Uebrigens sehe ich heut, daß er den Propeller hinter den Tragflächen hat, und daß die Schwanzflosse eine Etage höher liegt, als die Flügel. Verdammter gallischer Hahn. Wirst uns doch nicht hindern, über die Düna zu kommen. Unsere Braven haben sich bis auf zweihundert, stellenweise auf hundert Schritt an die feindliche Hauptstellung herangearbeitet. Man kann es kaum begreifen, wie sie es machen in dem Feuer der feindlichen Gewehre und Geschütze. Jetzt setzen sie zum Sturm an. Unsere Geschütze decken die feindlichen Gräben eine zeitlang förmlich mit Eisen. Dabei machen Unsere den Sprung. Aber jetzt rattert ein russisches Maschinengewehr dazwischen, und plötzlich hagelt es Kugeln gegen unsere Bäume, in Kopfhöhe etwa. Wie der Blitz ist der stolze Homosapiens aus einen Vierbeiner verwandelt, der mit bemerkenswerter Geschwindigkeit unter dem Klickklecklecklöck — als wenn ihm ein Holz- und Strohinstrument zu seinem vierbeinigen Tanze aufspielte — eine Deckung aufsucht. Das Geräusch von weither einschlagender Geschosse ist ein ganz anderes, als das scharfe Klatschen der Kugeln, die aus hundert oder zweihundert Meter Entfernung ankommen. Verluste kostet dieser Kampf. Aber es wird nicht nachgelassen. Pioniere mit Drahtscheren werden vorgeschickt. Einmal eine Feuerpause, fünf oder zehn Minuten lang. Mitten in der lärmenden Schlacht kommen solche Pausen, in denen zufällig keine Flinte und kein Geschütz losgeht. Man horcht erstaunt auf, wie der Müller, wenn seine Mühle plötzlich stehen bleibt.

In der Dunkelheit reite ich heim, während der engere Stab noch draußen bleibt. Am Wege hat gerade die Sanitätskompagnie ihre vier großen Zelte unter hohen Tannen aufgeschlagen. Der Chefarzt hat schon seinen Operationsmantel an, und die ersten Verwundeten liegen auf dem Polster von Heidekraut. Es wird harte Arbeit geben, wenn erst die Verwundeten alle herbeigeschafft



Zu den Kämpfen zwischen Wilua und Grodno.

werden. Ob es schon diese sein kann, so dicht vor den Schützengräben — wer weiß es? Der Wald ist noch voll von Truppen, jetzt Abends, oder sieht man nur tiefer in den Wald hinein, in dem überall die roten Feuerblumen leuchten?

Rud. v. Koschützki, Kriegsberichterstatter.

Herford und Minden-Ravensberg.

7. September

Sturmleutnants.

Sie hatten noch die Schulbank gedrückt,
Als die ersten Truppen ins Feld gerückt.
Ein lachender Kampf um die Maturität,
Dann waren Lateiner und Griechen verweht.
Am nächsten Tag schon standen die drei
Im Königs Rock in Glied und Reih. —
Vier Wochen später rückten sie aus,
An Helm und Gewehr den Asternstrauß.
Und all ihre junge, begeisterte Kraft,
All, was ihr kurzes Leben geschafft,
Was ihr Dasein durchduftet, durchleuchtet, durchglüht,
Jauchzte und hämmerte durch ihr Lied:
„Die Vöglein im Walde, die sangen so wunderschön:
In der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehn!"

Die Heimat im Herzen, die Wehr in der Hand,
Sie schlugen und fochten in Wetter und Brand.
Bei Vic sur Aisne, auf einer Streife,
Holten sie sich die schwarz-weiße Schleife.
Und Tage nur später, im Unterstand tief,
Schrieben sie fröhlichen Feldpostbrief:
„Heut nähte man uns im Graben bei Craonne
Nach heißen Tagen die Tressen an.
Und hatten wir lange die Nasen vorn,
Befehl: Vier Wochen nach Elsenborn! —
Ausbildungskursus — und zur Front zurück
Mit Degen und silbernem Achselstück —
a tempo weiter — (Die alten Herr'n
Schmunzeln.) — Kreuz erster! — — Meritenstern! —
Sonst alles munter; in Treuen vereint!
Die Herzen der Heimat! Die Fäuste dem Feind!" —

Fünf Wochen weiter. Im Unterstand
Drei Offiziere, am Helm die Hand.
„Kommandiert zur Front!" — Sie treten vor. —
„Meine jüngsten Leutnants?" — „Befehl, Herr Major!" —
„Meine Herren!" — Ein Lächeln, sekundenlang,
Ueber die ausgemeißelten Züge sprang. —
„Was andere wurden mit Müh' und Plag,
Ihnen auf halbem Wege lag.
Ist Ihnen — na — so — von selbst gekommen!
Sie haben's eben — im Sturm genommen —
Sturmleutnants!!!" — Seine Stimme wird hart. —
„Aber der Dienst fordert ganze Art,
Ganze Leistung und ganze Kraft.
Zum Kuckuck Karriere und Vetternschaft!
Es heißt eben: Preußischer Offizier!
Und das sagt alles! — Ich gratulier!" — — —
Sie standen draußen und sahen sich an.
Hand fiel in Hand: Wir stehn unsern Mann! —

Kanonen kämmen Hecke und Hag.
Tausend Herzen zählen der Uhren Schlag. —
Und sie brechen hervor wie die Sturmflut bricht —
Und fluten zurück: Sie zwingen's nicht! —
Sie zwingen's nicht und der Tod mäht gut,
Und der Boden trinkt viel und edles Blut. —
Und die Stürmer wacker zum andern Mal,
Da wirft es sich vor wie blitzender Stahl.
Die jüngsten Leutnants — die Wange brennt —
Die jüngsten Leutnants vom Regiment!
„Wir nehmen's allein, das verfluchte Nest!"
Und sie rasen voran und beißen sich fest
Und hinter ihnen wettert es los
Zum dritten Mal. Da gellt der Stoß.
— — — — — — — — — —
Drei Jünglingsleichen trug man hervor,
Am Boden kniete der Herr Major.
Er küßte die fahlen Stirnen zart:
„Sturmleutnants! Doch nun auf andere Art."

Wie sie heißen? Namen sind Schall und Rauch!
Müller, Schmidt, vielleicht Meyer auch!
Sie starben? — Sie leben! Je länger, je mehr!
In Deutschlands einzigem Heldenheer.
Und immer, wo Lorbeer und Siegesgeschrei.
Deutsche Sturmleutnants waren dabei.

Elberfeld. Karl Robert Schmidt.
(Christl. Freiheit.)

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Der Vizewachtmeister Walter Flachmann wurde im Osten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Was sind Stückzinsen?

Nach der Bekanntmachung über die dritte Kriegsanleihe beginnt der Zinsenlauf über diese Anleihe erst am 1. April 1916. Der Erwerber erhält also erstmals am 1. Oktober 1916 Zinsen, und zwar für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober des genannten Jahres. Der Grund liegt darin, daß die Stücke der Anleihe unbedingt vor dem ersten Zinstermin fertiggestellt und ausgehändigt sein müssen, weil nur gegen Abgabe eines Zinsscheines den Stückebesitzern die Zinsen gezahlt werden können. Ebenso müssen die Eintragungen in das Schuldbuch fertiggestellt sein, ehe eine Zinszahlung an die Schulbuchgläubiger geschehen kann. Nun würden aber Reichsdruckerei und Reichsschuldenverwaltung nicht imstande sein, die Stücke der Kriegsanleihe bis zum März n. J. sämtlich zu liefern und die Eintragungen in das Reichsschuldbuch bis dahin fertigzustellen, zumal es bis jetzt nicht möglich gewesen ist, diese Arbeiten für die zweite Kriegsanleihe ganz zu beenden. Es war deshalb nicht anderes möglich, als den 1. Oktober nächsten Jahres zum ersten Zinstermin zu wählen.

Selbstverständlich verwartet das Reich von den Zeichnern aber nicht, daß sie ihm ihr Geld bis zum 1. April n. J. zinslos lassen, vielmehr darf der Zeichner von jeder Zahlung 5% Zinsen bis zum 1. April n. J. gleich bei der Zahlung abziehen. Diese gleich bei der Zahlung zu verrechnenden Zinsen für die Zeit zwischen dem Zahlungstage und dem Beginn des Zinsenlaufs des ersten Zinsscheines sind die in der Bekanntmachung (siehe Ziffer 8) erwähnten Stückzinsen. Die ersten Zahlungen auf die Anleihe können am 30. September gezahlt werden. Von da bis zum Beginn des Zinsenlaufs ist es gerade ein halbes Jahr, und so betragen die Stückzinsen die an diesem Tage von den Zahlungen abzurechnen sind, genau die Hälfte eines Jahreszinses oder 2,50 ℳ für je 100 ℳ. Wer also am 30. September die Zahlung auf 100 ℳ Kriegsanleihe leistet, braucht tatsächlich nicht den Emissionspreis von 99 ℳ sondern nur 96,50 zu bezahlen. Damit hat er dann aber seine Zinsen für die Zeit bis zum 31. März 1916 vorausempfangen und erhält nun erstmals wieder Zinsen am 1. Oktober 1916, und zwar für die Zeit vom 1. April bis 30. September des genannten Jahres. Vom 18. Oktober, an welchem die erste Rate bezahlt werden muß, bis zum 31. März sind es 162 Tage. Die Stückzinsen für diese Zeit betragen 2,25%; von den am 18. Oktober geleisteten Zahlungen gehen also ab 2,25 ℳ, und die tatsächliche Zahlung beträgt nur 96,75 ℳ für je 100 ℳ Nennwert. Dieser Betrag ist denn auch für sämtliche Zahlungen an die Post maßgebend, weil diese laut Ausschreibung zum 18. Oktober geleistet werden müssen. Für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiter verschiebt, ermäßigt sich der Stückzinsenbetrag um 0,25%; für den zweiten Einzahlungstermin, den 24. November, beträgt er 1,75 ℳ, die tatsächlich zu leistende Zahlung also 97,25 ℳ für je 100 ℳ Nennwert. Bei den Schuldbuchzeichnungen gehen an den nach Vorstehendem zu zahlenden Beträgen jeweils noch 20 Pfennig ab.

= **Das neue Milch- und Sahneverbot.** Mit dem gestrigen Tage trat das am 2. September vom Bundesrat beschlossene neueste Verbot der Milch- und Sahneverwendung in gewerblichen Betrieben in Kraft. Die Verordnung lautet:

„Es ist verboten: 1. Vollmilch oder Sahne in gewerblichen Betrieben zum Backen zu verwenden; 2. geschlagene Sahne, allein oder in Zubereitungen im Kleinhandel, insbesondere in Milchläden, Konditoreien, Bäckereien, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Erfrischungsräumen zu verabfolgen. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können Ausnahmen von diesem Verbote zulassen. — Die Beamten der Polizei und die von der Polizei beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Räume, in denen Backware in gewerblichen Betrieben bereitet, gelagert, aufbewahrt, feilgehalten oder verpackt wird, sowie in die Geschäftsräume der in Betracht kommenden Betriebe jederzeit einzutreten, dort Besichtigungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen, auch nach ihrer Auswahl Proben zum Zwecke der Untersuchung gegen Empfangsbestätigung zu entnehmen. Die Unternehmer und die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen Auskunft über das Verfahren bei Herstellung ihrer Erzeugnisse über die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe und deren Herkunft sowie über Art und Umfang des Absatzes zu erteilen. Die Sachverständigen sind, vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Gesetzwidrigkeiten, verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, die durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Vertretung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierauf zu vereidigen. — Die Unternehmer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufs und Betriebsräumen auszuhängen. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie können weitgehende Annordnungen zur Beschränkung der Milchverwendung treffen. — Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 ℳ oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Mit Geldstrafe bis zu 150 ℳ oder mit Haft wird bestraft, wer den Eintritt in die Räume usw. verweigert, die geforderte Auskunft nicht erteilt oder bei der Auskunfterteilung wissentl. unwahre Angaben macht und wer den vorgeschriebenen Aushang unterläßt. Die Verordnung tritt am 6. September 1915 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens." — Für viele Bäcker und Konditoren bedeutet diese Verordnung eine nicht unbedenkliche Erschwerung der Existenz.

m **An die Hausfrauen!** Unbestritten hat zur außergewöhnlichen Preissteigerung bei manchen Lebensmitteln und Bedarfsartikeln auch der Umstand beigetragen, daß die Verbraucher in übergroßer, ängstlicher Sorge über den vorliegenden Bedarf weit hinausgehenden Mengen eingekauft und dadurch das Verhältnis von Angebot und Nachfrage ungünstig beeinflußt, dann aber auch, um unter allen Umständen die gewünschten Mengen zu erhalten, schlankweg die geforderten Preise bezahlt haben, ohne sich um deren Berechtigung weiter zu kümmern. In dieser Weise sind Frauen aus allen Ständen vorgegangen. Es dürfte deshalb jetzt, wo mit den Einkäufen für den Winter begonnen wird, die Mahnung an unsere Hausfrauen angebracht sein, nicht durch plötzlich einsetzende Masseneinkäufe und durch unvernünftiges Bestürmen der Verkäufer die Preise in die Höhe zu treiben. Es dürfte das besonders für den bevorstehenden Einkauf der für den Winter einzulagernden Kartoffeln gelten. Es liegen nämlich Nachrichten vor, daß jetzt schon massenhaft Kartoffeln gekauft und Preise dafür bezahlt wurden, die durch die Verhältnisse nicht begründet sind. Ruhe und Besonnenheit der Verbraucher dürften bei dem guten Stand der Kartoffelernte und den zur Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln getroffenen oder noch zu treffenden Maßnahmen nicht unwesentlich dazu beitragen, daß die Kartoffelversorgung sich glatt vollzieht und die Preise auf einer den Verhältnissen angepaßten Höhe sich halten.

d **Maubeuge.** Zum 7. September. Heute vor einem Jahr fiel das letzte Bollwerk des nordfranzösischen Festungsgürtels, der der französischen Offensive gegen Belgien einen Rückhalt geben sollte: Maubeuge. Der starke, modern ausgebaute Platz, der die Bahnlinie Lüttich-Namur-Paris sperrte, konnte nicht im Vorbeigehen genommen werden wie die anderen kleineren Festungen. Aber er hielt sich trotzdem nur wenig länger als diese. Am 27. August hatte Generaloberst v. Kluck die Engländer bei Maubeuge geschlagen, seitdem lag die Festung für unseren Angriff offen. Am 5. September bereits fielen zwei Forts. Die Stadt selbst war in Brand geschossen. Am 7. war ihr Schicksal entschieden. Reiche Beute fiel uns in Maubeuge in die Hände: nicht weniger als 40 000 Kriegsgefangene, darunter vier Generale, 400 Geschütze und zahlreiches Kriegsmaterial. In ganz Deuschland jubelte man über diesen neuen, überraschenden Erfolg unserer schweren Artillerie. Und wenn heute die russischen Festungen nach des Kanzlers Wort wie irdene Töpfe zerschmissen werden, so dürfen wir mit stolzer Genugtuung feststellen, daß der Tag von Maubeuge seitdem noch manche Wiederholung erlebte, daß er nicht nur schöne Erinnerung, daß er auch ruhmvolle Gegenwart ist und hoffentlich noch ruhmreichere Zuversicht verheißt.

= **Ein Eisen-Mal für Otto Weddigen in Kiel.** Freiherr Krupp von Bohlen und Halbach und Gattin haben der Stadt Kiel ein Eisen-Mal gestiftet, das ein bedeutungsvolles und eigenartiges Denkmal sein wird. Nach einem Entwurf des Architekten Lennartz, des Direktors der Kieler Handwerker-Schule, wird auf der Germaniawerft ein auf einer Säule ruhendes Unterseeboot hergestellt, das am Tage der Wiederkehr der Vernichtung der drei englischen Panzerkreuzer, am 22. September, eingeweiht werden soll. Der durch die Benagelung einkommende Betrag soll der Hinterbliebenenfürsorge zugute kommen. So will die Reichsmarinestadt Kiel der zur Zeit im Vordergrunde stehenden Waffe, dem Unterseeboote und dem unvergeßlichen Helden Weddigen zugleich eine besondere Ehrung bereiten. Das Mal soll später an einem geeigneten Orte aufgestellt werden. Das Unterseeboot trägt in Material und Technik der alten nordischen Holzschnitzerei geschickt Rechnung.

ha **Für Stotternde!** Man schreibt uns: Wie schon im Inseratenteil bekannt gegeben ist, hält Herr Dir. H. Steinmeier aus Hagenburg am kommenden Mittwoch im Hotel Stadt Bremen von 3—7 Uhr Sprechstunden für Stotternde ab. Allen Interessenten wird Herr Dir. Steinmeier mündlich Auskunft geben über sein neues, bedeutend verbessertes Verfahren, welches sich schon bei vielen bewährt hat.

= **Fast 30 Millionen Kinder in Preußen.** Das neueste „Statistische Jahrbuch für den Preußischen Staat" enthält bisher unveröffentlichtes Material über die Herkunft und die Fruchtbarkeit der Frauen mit deutscher Muttersprache im gesamten Staatsgebiet nach den Ergebnissen der Volkszählung von 1910. Die darin nach den einzelnen Regierungsbezirken und innerhalb dieser wiederum nach Stadt und Land aufgeführten Angaben haben jetzt während der Kriegszeit, wo aus natürlichen Ursachen die Geburtsziffer sinkt, ein erhöhtes Interesse. Sie zeigen aufs neue, eine wie große Kraftquelle das platte Land für unser Volk ist. Zum erstenmal wird hier auf 5 Seiten Tabellen gezeigt, woher die Mütter stammen, die dem Staate Kinder geschenkt haben. Bei der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 wurden im preußischen Staatsgebiet insgesamt 7 809 360 verheiratete, verwitwete und geschiedene Frauen gezählt. Davon waren in Preußen selbst geboren 7 312 773, in der Stadt 2 376 349, auf dem Lande 4 936 424 Frauen; demnach auf dem Lande mehr als doppelt so viel als in der Stadt. In anderen Bundesstaaten waren geboren 414 404, in deutschen Kolonien 27, im Auslande 80 944 und unbekannt 1212 verheiratete, verwitwete und geschiedene Frauen mit deutscher Muttersprache. — Von den 7,8 Millionen deutscher Frauen in Preußen hatten 575 519 kein Kind geboren, so daß 7 233 841 Mütter verbleiben. Ein Kind hatten geboren 986 141, zwei Kinder: 1 111 724, drei Kinder: 963 526, vier Kinder: 804 460, fünf Kinder: 634 731, sechs Kinder: 521 278, sieben Kinder: 395 333, acht Kinder: 316 914, neun Kinder: 227 244, zehn Kinder: 173 595, elf Kinder: 103 059, zwölf Kinder: 82 921, dreizehn Kinder: 42 629, vierzehn Kinder: 27 64, fünfzehn Kinder: 14 624, sechszehn und mehr Kinder: 17 337 und über zwanzig Kinder: 789 Frauen. Rechnet man die vorletzte Gruppe der fruchtbarsten preußischen Frauen nach dem Durchschnitt und die Gruppe der Mütter mit über 20 Kindern mit durchschnittlich 21 Kindern, so haben die 7¼ Million deutscher Mütter in Preußen insgesamt 28 312 898 Kindern das Leben geschenkt. Da selbst bei der mit größter Genauigkeit durchgeführten Volkszählung in Preußen immer noch 810 412 Frauen ohne Angabe der Kinderzahl verzeichnet wurden, so darf man zu den 28,3 Millionen Kindern noch eine gute Anzahl von Sprößlingen dieser Frauen hinzuzählen. Rund 30 Millionen dürfte als Gesamtzahl nicht zu hoch gegriffen sein. Aber selbst wenn man sich auf die Zahl der mit ihrem Kindersegen gezählten Mütter beschränkt, so kommen in Preußen im Durchschnitt fast vier Kinder auf eine deutsche Mutter.

Voraussichtliches Wetter.

Vorwiegend wolkiges Wetter mit durchschnittlich wenig veränderter Temperatur und meist schwachen bis mäßigen Winden aus westlichen und nördlichen Richtungen ohne wesentliche Niederschläge.

Verantwortlich für den Textteil: Fr. Kuhle, für Inserate: W. Strauk, beide in Herford.

Herforder Schwimmverein.

Sämtliche Mitglieder des Herforder Schwimmvereins werden gebeten, an der Beerdigung der Frau Wwe. Overbeck teilzunehmen. Antreten 2¾ Uhr vor dem Vereinslokale.

Der Vorstand.

Lumpen- und Papier-Abfälle
kauft zu höchsten Preisen
Wilhelm Rose,
Arndtstr. Telefon 433.
Mindenerstr. Telefon 584.

Die bei der Annahmestelle zurückgewiesenen
Metalle
kauft zu Höchstpreisen für Heereslieferungen
Wilh. Genuit
Salzuflerstraße 63.
Telefon 476.

Metalle
kauft zu Höchstpreisen für Heereslieferungen
Wilhelm Rose,
Arndtstraße 8.

Gute weisse Schmierseife
Zentner 24 Mk.
Gute gelbe Schmierseife
Zentner 30 Mk.
solange Vorrat reicht.
Versand geg. Nachn. od. vorh. Kasse.
Bargmann, Kiel.
Hohenstaufenring 37.

Zuverlässiger
Zuschneider und 1 Kistennagler
sofort gesucht.
A. Stroop.

Wir stellen noch dauernd
Schlosser und Dreher
ein. Ungelernte, aber gewandte **Männer und Frauen,** welche geneigt sind, sich als **Dreher** für **dringende Arbeiten** anlernen zu lassen, können sich ebenfalls melden. Einstellung nach Bedarf.
Eisenwerk Weserhütte A. G.
Bad Oeynhausen.

Suche zum 1. Oktober für mein Manufakturwarengeschäft einen
Lehrling
Carl Cappel.

Erfahrene
Dreher
für Eisenarmaturen stellen ein
Küken & Halemeier
Bielefeld.

Monteure und Hilfs-Monteure
für **Hausinstallationen** kleineren Umfanges gesucht.
Meldungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, sowie Lohnansprüche an den
Betriebsleiter des Städt. Elektrizitätswerkes, Alfeld a. Leine.

Tüchtige
Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter
für Neubau Papierfabrik Halbrock in Hillegossen finden dauernde Arbeit. Zu melden auf der Baustelle bei den Polierern.
Franz Borchard,
Maurermeister,
Bielefeld.

Malergehilfe
sucht
W. Hagemeier
Wittekindstr. 20.

Freibank (Markthalle)
Morgen früh 7 Uhr:
Rindfleisch.

Tischler-Gesuch
Einige tüchtige Tischler stellt noch ein
Phönix Möbelwerke,
Detmold.

Einen
Packer
und mehrere **jugendliche**
Arbeiter
sowie jugendl.
Arbeiterinnen
gesucht.
de Fries & Beckmann.

Schulfreies
Mädchen
für halbe Tage gesucht.
Nachzufragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. unter No. 6479

1 Sog. **Gerstschrot,** 10 Ztr. Probe, 180 Mark.
Hoffmann, Magdeburg 180, Kreuzgangstr. 6.

Falkendiek No. 61, 7. Sept. 1915.

Die Freude deiner Wiederkehr
War nicht vergönnt den Deinen
Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebsten, was man hat,
Muss scheiden.

Ganz unerwartet erhielten wir die tiefbetrübende Nachricht, dass infolge eines in Feindesland erhaltenen Kopfschusses am 7. Juli in einem Feldlazarett mein innigstgeliebter Sohn, unser guter, treuer Bruder, Schwager und Onkel, der Pionier

Ernst Deppermann

3. Komp. Pionier-Regt. Nr. 36,

im blühenden Alter von 21 Jahren den Heldentod fürs geliebte Vaterland erlitten hat.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Ernst Deppermann
Johanne Kuhlmann, geb. Deppermann
Auguste Deppermann
Heinrich Deppermann
Gustav Deppermann
Hermann Kuhlmann.

Ach, es ist ja kaum zu fassen,
Dass du nie mehr kehrst zurück.
So jung musst du dein Leben lassen,
Zerstört ist ja nun unser Glück.
Ein jeder, der dich hat gekannt
Und auch dein treues Herz,
Der drückt uns nur noch stumm die Hand
In diesem tiefen Schmerz.
Du geliebtes Herz, ruh still in Frieden,
Ewig, ja ewig beweint von deinen Lieben.

So ruh' nun sanft hienieden;
Still von uns beweint,
Bis des Himmels Frieden
Uns dereinst vereint.

Sundern b. Herford, 6. Sept. 1915.

Meine Seele ist stille zu Gott,
der mir hilft.

Nach banger Ungewissheit erhielten wir jetzt die schmerzliche Nachricht, dass mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Brauereiarbeiter

Heinrich Engelbrecht

am 14. August 1915 in Russland im Alter von 40 Jahren den Heldentod erlitten hat.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johanne Engelbrecht,
geb. Steffmann.

Brauerei Felsenkeller bei Herford,
den 6. September 1915.

Auf dem Felde der Ehre fiel am 14. August 1915 unser Mitarbeiter, der Landsturmmann

Heinrich Engelbrecht.

Wir betrauern in dem Gefallenen einen lieben Kameraden, der durch sein biederes und treues Wesen bei uns Allen Zutrauen und Achtung genoss und den wir schmerzlich entbehren werden. Sein Andenken bleibt bei uns stets in bester Erinnerung.

Die Arbeiter
der Firma
Gebrüder Uekermann.

Einige

Dreher, Hobler und Werkzeugschlosser

sofort gesucht für dauernde Beschäftigung.

Gebrüder Dickertmann.
Bielefeld.

Bekanntmachung.

Den Zeichnern auf die

dritte Kriegs-Anleihe

wird bekannt gegeben, daß die hiesige, im Reichsbankgebäude befindliche Darlehnskasse Darlehen, welche zur Einzahlung auf gezeichnete dritte Kriegsanleihe gewünscht werden, gegen Verpfändung von Wertpapieren und Schuldbuchforderungen zu einem Vorzugszinssatze von zurzeit 5¼% gewährt. Die Reichsbanknebenstellen in Detmold, Gütersloh, Herford und Lemgo nehmen Darlehnsanträge sowie die zu verpfändenden Wertpapiere zur kostenlosen Weitergabe an die hiesige Darlehnskasse entgegen und stellen alle erforderlichen Formulare im Geschäftsraum oder auf dem Postwege zur Verfügung.

Bielefeld, den 4. September 1915.

Reichsbankstelle
Gaebel Fruth.

Von heute bis Freitag:

Lichtspielhaus „Wittekind"

Von heute bis Freitag:

Nordischer Kunst-Film. — I. Monopol-Film.

= AUS LIEBE =

oder

Der verhängnisvolle Sturz.

Ein Offiziersdrama in 4 Akten.
In der Hauptrolle: **Betty Nansen.**

Dieses äusserst dezente und spannend durchgeführte Drama mit seiner befreienden, wenn auch erschütternden Lösung, wird auf die Zuschauer einen ebenso starken wie veredelnden Eindruck ausüben, denn ein schier übermenschliches Opfer hat sie **„Aus Liebe"** dargebracht und es fand Verständnis vor den irdischen Richtern. . . .

II. Monopol-Film.

Mobilmachung in der Küche. (II. Teil)

mit der unvergleichlichen Künstlerin Frau Anna Müller-Linke in der Hauptrolle.

In Herford noch nicht gezeigt.

Auf eigener Scholle.

Grosses soziales Drama in 2 Akten.
Der Inhalt dieses hervorragenden Schlagers ist packend und spannend und wird das grösste Interesse hervorrufen.

Der Geburtstagsring.
Drama.

Dupin wird aus Liebe Kutscher.
Humoristisch.

Herr Schmetterling auf falscher Fährte.
Tragik-Komödie.

Der Bau eines Flugapparates.
Hochinteressant.

Voranzeige: **Die Finsternis und ihr Eigentum.**

Herford, 6. September 1915.

Am 14. August 1915 erlitt auf dem russischen Kriegsschauplatze unser langjähriger Arbeiter, der Landsturmmann

Heinrich Engelbrecht

den Heldentod für sein Vaterland.

Wir werden dem Gefallenen, der lange Jahre in treuer Pflichterfüllung für uns tätig gewesen ist, stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Gebrüder Uekermann.
Brauerei Felsenkeller bei Herford.



Backe und schlachte selbst! Billiges Brot und Rauchfleisch erzielt man durch **Weber's neue Hausbacköfen, Koch-, Back-Herde und Fleischräucher.** Ueber 60000 Stück geliefert! **Billige Preise! Probelieferung! Teilzahlung!** Man verl. neueste Prospekte von der ersten und größten Spezial-Fabrik Deutschlands.
Anton Weber, Rosdorf a. Leine.

Stadtsparkasse zu Herford.

Mündelsicher
(Wilhelmsschulplatz 2)

Annahme von Spareinlagen zu

3¾ %.

Tägliche Verzinsung.

Kontokorrent-, Scheck- und Ueberweisungsverkehr

Ueberweisung von Steuern und Schulgeld für jeden Herforder Bürger an die Kämmereikasse am **letzten** Fälligkeitstage auch von einem **Sparkonto.**

Für unsere Scheck- und Kontokorrentkunden übernehmen wir ferner auf **einmaligen** Antrag die Zahlung von Mieten, Zinsen, Abgaben für Strom, Gas, Wasser usw.

Antrags-Formulare kostenlos.

An und Verkauf, sowie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Kassenstunden: 8½—12½ Uhr vormittags. und 3—5 Uhr nachmittags.

Sonnabend nachmittags geschlossen.

Der Magistrat.

Victoria-Lichtspiele

Direktion: **Karl Haase.**

Radewigerstrasse 24

Von Dienstag bis Freitag.

Wieder ein Glanz-Spielplan von besonderer Güte!

7 ausgesprochene Schlager 7

alle **neu für Herford.**

I. (Monopolfilm)

Das eiserne Recht

Detektiv-Drama in 3 Akten.

II. (Monopolfilm)

Hanni
kehre zurück, alles vergeben!
A. Paul Semmel, Bäckerm.

Grosse Detektiv-Komödie in 3 Akten von **Rudolf Strauss** und **Adolf Lantz**, Regie: **Max Mack.**

In den Hauptrollen:
Oscar Sabo, Hanni Weisse, Erna Nitter, Felix Basch.

(Der Diener des Detektivs etabliert sich. Wilde Verfolgung. — Autorennen usw. —: Grosser Lacherfolg!) :—

III. (Skandinawisk-Film)

Der weisse Clown.

Circus- und Artisten-Drama in 2 Akten.

IV. (Monopolfilm.)

Auf Urlaub.

Zeitgemässes, reizendes Drama, eine Episode aus dem eisernen Jahre von **Th. Kirchner.**

V.

Kriegsberichterstattung

aus der Türkei, vom Osten und Westen.

VI.

MAX verfehlt eine reiche Heirat.

Mit **Max Linder.**

VII.

Die verhängnisvollen Lackschuhe.

Grössere Komödie — erstklassig!

Kinder haben keinen Zutritt.

In Vorbereitung:
Die Augen des Ole Brandis.